



SP-Gemeinderätin Helen Glaser, hier bei ihrem Hobby, dem Gärtnern auf dem Balkon, wird für ein Jahr auf dem «Bock» Platz nehmen.

Bilder: Christian Saggese

Höchstes Amt zum 55. Geburtstag

Gemeinderatspräsidium Heute tagt das Stadtzürcher Parlament erstmals wieder seit Anfang März. Es wird gleich in zweifacher Hinsicht eine besondere Sitzung. Zum einen, weil sie erstmals in der Messe Zürich stattfindet. Zum anderen, weil sie just die konstituierende Sitzung für das neue Amtsjahr ist. Voraussichtlich wird die SP-Gemeinderätin Helen Glaser zur höchsten Zürcherin gewählt und während eines Jahres auf dem «Bock», wie der Präsidiumssitz genannt wird, die Geschicke des Gemeinderats lenken. **Von Isabella Seemann**

Die Vorbereitungen zu Ihrer Wahl zur Gemeinderatspräsidentin fällt in die Zeit von Corona. Wie geht es Ihnen?

Helen Glaser: Gesundheitlich geht es mir gut. Ich will aber nicht verhehlen, dass mich die Ungewissheit über die Schwere und Dauer der Corona-Krise und wie andere Menschen daran leiden, zeitweise belastet. Meine Arbeit für die Bundeskanzlei erledige ich von zu Hause aus, was mir leichtfällt, denn ich kenne das aus meiner Zeit als selbständige Übersetzerin. Das Pendeln nach Bern vermisse ich nicht, sehr wohl aber der persönliche und berufliche Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen.

Der Regierungsrat hatte dem Zürcher Stadtrat vorübergehend die Kompetenzen übertragen, die dem Parlament zustehen. Waren Sie politisch quasi arbeitslos?

Keineswegs. Das Büro des Gemeinderats, wir sind dreizehn Personen, tagte in dieser Zeit wöchentlich per Video-Konferenz. Auf diese Weise blieben wir auch in engem Austausch mit dem Stadtrat. Darüber hinaus galt es zu analysieren,

wie der Parlamentsbetrieb bei einem längeren Lockdown weiter funktionieren würde, denn das Präsidium, das Sekretariat des Rates und die Kommissionspräsidien und -vizepräsidien sind nur per Amtsjahr gewählt. Der Regierungsrat hat schliesslich entschieden, dass wir am 29. April die konstituierende Sitzung durchführen dürfen. Meine sonstige politische Tätigkeit hat sich jedoch deutlich reduziert, insbesondere fielen auch viele andere Termine weg.

Just heute an Ihrem 55. Geburtstag werden Sie voraussichtlich zur Gemeinderatspräsidentin gewählt – aber die grosse Feier fällt weg. Ein Wermutstropfen?

Wir werden das Fest nachholen. Kein Fest ist so wichtig, dass wir die Gesundheit der Ratsmitglieder aufs Spiel setzen. Am meisten bedauere ich, dass meine Amtseinsetzung in der Messe Zürich in Oerlikon stattfindet und nicht in unserem altherwürdigen Ratshaus, das ich wegen seiner Geschichte und seiner Schönheit so sehr liebe; ich empfinde es stets als Ehre, darin tätig zu sein.

Überschattet der Lockdown Ihren Amtsantritt mit besonderen Herausforderungen?

Zum jetzigen Zeitpunkt nicht. Die grössten Herausforderungen musste zuvor Ratspräsident Heinz Schatt bewältigen; die letzten Wochen seiner Amtszeit fielen in die Corona-Krise und waren von vielen schwierigen Entscheidungen, die den Parlamentsbetrieb betreffen, geprägt. Aussergewöhnlich für die Gemeinderatssitzungen sind vorerst nur der Ort in der Messe Zürich und die neue Technologie, die eingeübt werden muss.

Der Ratsbetrieb fiel fast sechs Wochen aus. Wie ordnen Sie das für sich ein?

Gravierende Probleme haben sich nicht ergeben. Von den insgesamt rund sechs Wochen, in denen der Parlamentsbetrieb eingestellt war, fielen zwei Wochen in die Frühlingferien, der Gemeinderat musste also nur vier Sitzungen ausfallen lassen. In dieser Zeit gab es keine dringenden Beschlüsse zu fällen. Die ständigen Kommissionen wie die Geschäftsprüfungs- und Rechnungsprüfungskommission sowie das Büro